

Selbstbewußtsein (Goldbrunner). Die spezifische Identität der pastoralen Berufe, wichtig vor allem auch für die Zusammenarbeit der Priester untereinander und mit Laienmitarbeitern, setzt die individuell-geschlechtliche Identität, die weltanschaulich-gläubige und die berufspraktische Identität voraus (Stenger). Die theol. Fortbildung (konkret in Freising) vermag die Identität der Seelsorger wirksam zu fördern, wobei es sowohl auf die Form der Vermittlung (als Martyria), als auch auf die Beziehung der Teilnehmer (in Koinonia, Diakonia und Leiturgia) ankommt, so daß ein Bildungs- (nicht ein Beherrschungswissen) und ein Lebenswissen erworben werden kann.

Der biblischen Orientierung dienen die Beiträge von F. Mußner („Der Weg der modernen Exegese“), und auf Gemeinde hin orientiert, von F. Schnider („Wie wird eine Gemeinde missionarisch“) sowie F. Schröger („Laßt euch aufbauen zu einem geisterfüllten Haus“). Erwartungsgemäß stellt J. Gründel „Erfahrung und Rationalität als Gestaltungsprinzipien einer theologischen Ethik“ heraus. Hier geht sicher die Diskussion noch weiter. Sehr bedenkenswert ist der zweite Artikel von W. Frieberger: „Seelsorge in Zusammenarbeit; Zum Problem der kooperativen Pastoral als Leitbild der Seelsorge“, worin auch eine theol. Begründung derselben versucht wird. Im eher methodischen Rahmen bewegen sich die Erfahrungsberichte über die Freisinger Fortbildung von W. Nastainczyk („Religionspädagogisch-katechetische Fortbildung von Priestern. Erfahrungen und Überlegungen“) und von F. Schnider („Die Exegese und die Bibelarbeit in der Theologischen Fortbildung“).

St. Pölten

Franz Sidl

MAIER HANS (Hg.), *Terrorismus*. Beiträge zur geistigen Auseinandersetzung. (Topos-TB 81) (89.) Grünwald, Mainz 1979. Kart. lam. DM 6.80.

Über die Terroristen zu schimpfen oder sie zu fürchten, ist für einen denkenden Menschen und Christen zu wenig. Das TB hilft uns, nachzudenken über Untergründe und Hintergründe der Bewegung und wird dadurch zu einer Gewissensforschung für unsere Zeit. Die Beiträge vom Hg., dem Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, von der Psychologin M. Wanda von Baeyer-Katte und von Bischof Klaus Hemmerle (Aachen) lassen an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig. Auch die Erklärung der deutschen Bischöfe (1978) über Ursachen des Terrorismus und Voraussetzungen zu seiner Überwindung gibt dem Leser sehr brauchbare Weisungen für sein Denken und Handeln in dieser schwierigen Frage.

Zams/Tirol

Igo Mayr

HOLDEREGGER ADRIAN, *Suizid und Suizidgefährdung*. Humanwissenschaftliche Ergebnisse – Anthropologische Grundlagen. (Studien z. theol. Ethik, Bd. 5) (377.) Universitäts-V. Freiburg (Schweiz) / Herder, Freiburg 1979. Kart. lam. DM 52.–.

Fast ebenso unabsehbar wie das Leid, das mit dem Suizid von Menschen zusammenhängt, ist die mittlerweile auf über 10.000 Titel angewachsene Fachliteratur zu diesem Thema. Bis zum Erscheinen dieses Werkes gab es keinen interdisziplinären Durchblick, der alle wesentlichen Dimensionen dieser extremen und schrecklichen Variante menschlichen Handelns so gut umfaßt. Der 1. Bd. intendiert eine systematische Grundlegung für sittlich verantwortliche Hilfe am Suizidgefährdeten und für die normethische Beurteilung, der dann der 2. Bd. gewidmet sein soll. In der Einleitung geht es um das Abstecken des Problemereiches, um Klärung und Methodenfragen und schließlich um eine möglichst präzise Begrifflichkeit. Mittels empirischer Verfahren gilt es, äußere Umstände und innere Bedingungen der Suizidhandlung zu klären; auf dem Weg der Integrierung der empirisch erhobenen Sachverhalte gedenkt der Autor Sinnverhalte aufzudecken (integrierend-hermeneutische Methode), durch kritische In-Beziehung-Setzung die verschiedenen Sinnverständnisse wechselseitig zu überprüfen (kritisch relationale Methode) und mittels der analytischen Methode bestehende ethische Argumentationen auf ihre logische Stimmigkeit hin zu untersuchen.

Der 1. Hauptteil enthält umfassend die empirischen Zugänge zum Problemereich. Zunächst werden die Ergebnisse der soziologischen Forschung so differenziert und kritisch zusammengestellt, wie man sie selten beisammen hat. Nicht nur die relevanten Merkmalvarianten (wie Alter, Geschlecht, Zivilstand, Berufs- und Schichtenzugehörigkeit, Volkscharakter, Stadt-Land, Religions- und Konfessionszugehörigkeit, Suizidmethoden, Jahreszeit, Mord-Selbstmordkorrelation), sondern auch komplexe soziologische Theorien, die das ganze Spektrum der Faktoren miteinbeziehen, werden auf der Basis einer breiten Literaturkenntnis und -kritik aufgearbeitet. In einem zweiten Punkt kommen die klinisch-psychiatrischen Aspekte zur Sprache; nach der Diskussion der heiklen Frage des psychiatrischen Krankheitsbegriffes wird als Ergebnis der neueren Forschung festgehalten, daß der Suizid in den meisten Fällen nicht selbst als Krankheit, wohl aber als Symptom einer psychischen Störung angesehen werden kann. Der detaillierte Durchgang durch die einzelnen Krankheitsbilder (wie die verschiedenen Arten von Depression, die Schizophrenie, die verschiedenen Neuroseformen, Abhängigkeiten, Hirnschädigung und Vererbungs-faktoren) trägt nicht bloß entscheidend zum diagnostischen Verständnis des Suizids, sondern auch zur Prognose therapeutischer Möglichkeiten bei.

Noch einen Schritt weiter in das Zentrum tut H. mit der sehr einfühlsamen Reflexion auf tiefenpsychologische Erkenntnisse, die erstmals Einsicht in die suizidale Entwicklung gewähren. Dabei erscheint der Suizid als Ergebnis einer gegen die eigene Person gerichteten Aggression, die weder nach außen abgeleitet noch in das Ensemble der aus dem Unbewußten wirkenden Kräfte integriert werden kann. Nicht der Tod,